

**Weg, Wahrheit, Leben
Predigt am 17.07.2005
Grunewald-Petrus-Gemeinde
in Berlin-Lichterfelde**

Jesus Christus spricht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Ach, wieder so ne alte Formulierung, wirst du denken. Schon zigmals durchgekaut, schon zigmals darüber nachgedacht. Das ist schon ausgeleiert und lässt sich lang ziehen wie Kaugummi. Genauso wird es dir mit anderen Bibelstellen gehen. Was steht in?

1. Petrus 5,7: Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

Matthäus 28,26: Diese Stelle gibt es nicht. ☺

Matthäus 28,20: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Psalm 91,1+2: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Super, dann können wir ja die Predigt heute ausfallen lassen.

Irrtum, zu früh gefreut. ☺

Was bedeutet es dir eigentlich so ganz persönlich, dass Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben?“ Was es für mich bedeutet, das möchte ich dir heute erzählen.

Jesus sagt: „Ich bin der Weg“ – bedeutet das, dass dieser Weg deshalb immer gerade und übersichtlich sein wird und ich auf diesem Weg von Schwierigkeiten verschont bleibe?

Mal ehrlich, wir wissen, dass Gott versprochen hat, für uns zu sorgen. Dass er bei uns ist und uns beschirmt. Und trotzdem. Was trotzdem?

Trotzdem gelangen wir schneller als wir denken in ein tiefes Tal. Eben waren wir noch glücklich in Wolke 7, wenig später widerfährt uns ein Ereignis, das uns in ein Tal stürzt. Da erscheinen uns die Bibelstellen fremd. Dann steht vor uns nur noch die uralte Frage WARUM?

Aber was könnte das Wort WARUM bedeuten? Vielleicht

[Wozu](#)

[Anfechtung](#)

[Relaxen](#)

[Umschau](#)

[Murren](#)

Manche Christen behaupten oft, man darf die Frage WARUM nicht stellen. Man sollte immer fragen: „[Wozu](#) gebraucht Gott diese Talwanderung jetzt? Was will er mir damit sagen?“ Klar kann Gott eine Talwanderung gebrauchen, um mich

im Glauben zu stärken, um mich vor Schlimmerem zu bewahren, oder damit ich anderen Menschen begegne, etc. Keine Frage... Nur - wenn ich tief im Tal hocke, dreht sich schnell alles nur noch um mich selbst. Da kreisen die Gedanken nur noch um meine Probleme. Und dann gibt es nur noch eine Frage – nämlich WARUM? Und wenn wir Menschen aus dem Tal hinaus begleiten wollen, müssen wir zunächst die Sprache sprechen, die derjenige im Tal spricht. Mit viel Einfühlungsvermögen, Liebe und Geduld können wir den Niedergeschlagenen wieder aufrichten und ihn aus dem Tal hinaus begleiten. Es hilft wenig, dem anderen fromme Verse in die Hand zu drücken und zu sagen: „Dann bete mal 3 Tage, dann ist alles wieder gut.“ Ratsam ist, dem anderen zuzuhören. Dann versuchen, mit ihm die Thematik aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und ihm Fürbitte sowie praktische Hilfe anzubieten. Also: Wir dürfen die Frage WARUM auch im 21. Jahrhundert zulassen. Wir brauchen unsere Zunge nicht verbiegen. Aber wir brauchen beim WARUM nicht stehen bleiben, sondern dürfen mit Gottes Liebe zum **WOZU** kommen.

Jesus hat nicht gesagt: „Ich bin die Schwebebahn.“ Frei nach dem Motto: Gib mir dein Leben und ich schwebe mit dir auf Wolke 7 durch die Welt. Jesus sagt: ICH BIN DER WEG! – und das bedeutet für mich: Ich muss wandern bzw. rollen. Das macht riesen Spass, mit Jesus unterwegs zu sein. Manchmal fährt er mit uns Achterbahn, huuuhu. Da klammern wir uns doch gern fest an Jesus. Aber manchmal kommen wir nur mühsam voran. Da kommt schnell die Frage auf: Hat er mich vergessen, will er mir was vorenthalten? Niemals. In Johannes 3,16 heißt es: Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Das bedeutet: Gott möchte dir nichts vorenthalten, sondern dir etwas viel besseres schenken, als du dir zu träumen wagst. Das Geheimnis liegt darin, dass das Leben vorwärts gelebt, aber rückwärts verstanden werden muss. Oft wird uns erst viel später klar, dass es gut war, dass Gott dir dort die Tür vor der Nase zugeschlagen hat.

Aber warum geraten wir dann hin und wieder in **Anfechtung**? Antwort: Der Teufel schleicht nach wie vor durch die Welt und versucht, uns an unseren Schwachstellen zu packen und auf seine Seite zu ziehen. Aber **Anfechtung** kann uns auch im Glauben stärken. Wie? Eine Zeitlang bekam ich von einigen bei jeder Kleinigkeit zu hören: „Und du willst ein Christ sein.“ Voller Verzweiflung bat ich liebe Menschen, für mich zu beten. Und die Fürbitte bewirkte Wunder. Eines Tages zündete der Heilige Geist in mir ein Lichtlein an. Bei der nächsten **Anfechtung** fragte ich denjenigen, wie er sich einen Christ vorstellt. Er erzählte es mir. Dann fragte ich ihn: „Und warum bist du kein Christ?“ In dem Moment, als ich ihm den Ball zurückspielte, war Ruhe. Und ich fühlte mich im Glauben gestärkt. Ja, ich habe mich offen dazu bekannt, dass Jesus mein Herr ist.

Jesus hat nicht gesagt: „Ich bin der weiche Sessel.“ Klar braucht jeder mal einen weichen Sessel, um sich auszuruhen, um zu relaxen. Keine Frage. Aber Jesus sagt eindeutig: ICH BIN DER WEG! Das bedeutet nicht, im Sessel zu relaxen und sich von Jesus bedienen zu lassen, sondern mit Jesus unterwegs zu sein. Manchmal habe ich den Eindruck, manche relaxen lieber im Sessel und murren über Einsamkeit, statt sich auf dem Weg zu machen und anderen zu begegnen. Ach, ich sitze gerade so schön, dann muss ich mich ja bewegen. Und wenn ich einem Rollifahrer begegne, muss ich mich auch noch anstrengen. Und wenn ich auf den da hinten links zugehe, wer weiß, was da alles passieren kann. Und überhaupt, was mögen dann die Leute denken. Ach nee, da relaxe ich lieber in meinem Sessel und murre weiter.

Weißt du eigentlich, dass Gott deinen Nächsten aus Liebe zu dir geschaffen hat? Er ist ein Geschenk an dich! Wunderbar eingewickelt in kostbares Geschenkpapier aus Seide. Nun liegt es an dir, ob du das Geschenk unausgewickelt in die Ecke stellst oder ob du es auspackst und es in seiner Schönheit bewunderst.

Dazu hören wir eine Geschichte.

Orsi betete jeden Abend: „Lieber Jesus, ich bin einsam. Bitte hilft mir.“ Eines Abends antwortete Jesus: „Morgen Nachmittag komme ich dich besuchen.“

Am nächsten Morgen stand Orsi voller Freude ganz früh auf. Schnell noch die Wohnung putzen und Kuchen backen für den hohen Besuch.

14.11 Uhr. Es klingelt. Das ist Jesus, denkt Orsi, und rennt aufgeregt zur Tür. Als sie die Tür öffnet, steht Opa August vor der Tür. „Schau mal, ich habe Kuchen mitgebracht. Wollen wir zusammen Kaffee trinken?“, fragt Opa August. „Das nächste Mal wieder gern“, antwortet Orsi. „Heute bekomme ich hohen Besuch.“

14.24 Uhr. Es klingelt. Wieder rennt Orsi aufgeregt zur Tür. Draußen steht Anna. „Tante spielst du heute mit mir?“ „Das tut mir leid“, erwidert Orsi. „Heute habe ich wirklich keine Zeit. Vielleicht morgen.“

Das ist jetzt Jesus, meint Orsi, als es um 14.58 Uhr erneut klingelt. Als Orsi die Tür öffnet, fragt die blinde Tüncsi: „Hast du Lust mit mir spazieren zu gehen?“ „Tut mir leid, heute habe ich wirklich keine Zeit“, sagt Orsi.

Orsi geht zurück zum gedeckten Kaffeetisch und wartet auf Jesus.

Die Zeit verging, aber Jesus kam nicht. Orsi wurde immer enttäuschter. Am Abend bei der Gebetszeit fragte sie Jesus, warum er sie vergessen hatte. Darauf antwortete Jesus: „Drei mal war ich heute bei dir und dreimal hast du mich abgewiesen.“

Wie geht es dir damit? Kannst du in deinem Nächsten Jesus sehen?

Um nicht falsch verstanden zu werden: Es liegt mir fern, jemandem ein schlechtes Gewissen einzureden. Klar ist auch, dass nicht jeder mit jedem ein enges Verhältnis eingehen kann. Gut ist ebenfalls zu prüfen, auf wen man sich einlässt. Trotzdem sind wir gut beraten, wenn wir uns mit Gottes Hilfe umschauen, was für kostbare Menschen um uns herum sind.

Apropos umschauen. Es ist kein Geheimnis, dass wir uns umschauen, was der andere kann bzw. hat. Da hilft auch die alte Platte wenig „Es kommt nicht darauf an, was du nicht kannst, sondern was du kannst.“ Auch wenn wir die

Platte auf CD brennen, ändert sich der Inhalt nicht. Warum wir immer auf andere schauen, weiß ich nicht. Das wird uns Gott spätestens im Himmel erklären. ☺ Aber wenn es nun mal so ist, wäre es vielleicht hilfreich zu schauen, was der andere *nicht* hat. Nicht aus Schadenfreude, sondern aus Dankbarkeit, wie schön ich geschaffen bin. Und noch was: Wenn ich erkannt habe, was der andere *nicht* kann bzw. hat, kann ich mir auch überlegen, womit ich den anderen bereichern kann, ihm eine Freude bereiten oder ihm mit meinen Gaben dienen kann. Dabei schaue ich von mir weg. Die Frage WARUM verliert an Bedeutung. Und ich bekomme mehr wieder, als ich gebe. Warum? Ganz klar. Teilen macht reich!

Das wäre doch auch ein guter Leitgedanke für unsere mögliche Gemeindeneugründung, oder? ☺

Puh, jetzt haben wir uns eine Pause verdient. Wie wäre es mit einem Lied?

Text und Melodie: Jürgen Werth

Komm einmal her

- 1) Komm einmal her, setz dich zu mir,
seit wir das letzte mal so saßen,
ist schon eine Weile her.
Sag, wie's Dir geht, was du getan.
Denkst du noch oft an jene Zeit,
als unsre Freundschaft still begann?

- 2) Viel ist geschehn; du hast gesehn,
wie man selbst die man geliebt hat,
einfach zu den Akten legt.
Was wir geträumt und dann versäumt,
entlockt uns heut nur noch ein Lächeln,
wie über einen Kinderreim.

- 3) "Schön war die Zeit", sagen wir heut.
Kennst du noch unsre alten Lieder,
die wir Gott dem Herrn, geweiht?
"Tja, lang ist's her" sagst du zu mir,
und aus dem Tonfall deiner Stimme höre ich:
Gott kennst du nicht mehr.

Refrain:

Du sagst, du brauchst ihn nicht,
du willst ihn nicht; er stört dich nur.
Du willst dein Leben baun alleine baun,
und die Kraft dazu, die liegt in dir.

- 4) Du blickst hinaus, sagst: "Es ist aus!
Mit dir trat damals auch der Glaube
aus meinem Leben stumm heraus."
Du hast geglaubt, daß Gott dir raubt,
was dir das Leben lebenswert macht,
was dir glücklich sein erlaubt.

Jesus sagt auch: „Ich bin die Wahrheit.“ Ich möchte euch mal an einem Beispiel zeigen, was passieren kann, wenn wir die Wahrheit nur etwas verdrehen:
In den letzten 30; 40 Jahren engagierten sich viele Randgruppen für ein Gleichstellungsgesetz. Manches wurde schon erreicht, vieles ist noch ein Traum. Warum eigentlich? Sitzen dort keine kluge Köpfe, die gute Ideen haben?
Ich behaupte mal, es wird nie eine Gleichstellung geben. Vielleicht sagst du dir jetzt: „Der Roland ist total verrückt geworden. Seit Jahrzehnten bemüht man sich um eine Gleichstellung und der Roland sagt einfach, es gibt keine. Bei dem sind ein paar Schrauben locker.“ Vielleicht stimmt das auch. Dann kannst du gern bei mir nach der Predigt die Schrauben wieder festdrehen. ☺
Aber atme einmal tief durch und denke mit mir mal logisch nach.
Vor Gott sind alle Menschen gleich. Keiner ist mehr oder weniger Wert als der andere. Aber jeder von uns ist ein Original. Das bedeutet, es ist normal, anders zu sein. Keiner kann die Gemeinde, die Gesellschaft so bereichern wie du! Im Klartext heißt das: Keiner ist mehr oder weniger Wert als der andere, aber jeder ist anders. Man hat also bei der weltlichen Gleichstellung das VOR GOTT einfach weggelassen. Und weil das so ist, kann es nie eine Gleichstellung auf dieser Erde geben. Super, ein Problem weniger. Falsch gedacht. ☺
Auch wenn wir alle unterschiedlich sind, muss jeder die gleiche Chance bekommen, am Leben in der Gesellschaft, oder auch in der Gemeinde teilnehmen zu können.
Statt Gleichstellung brauchen wir Chancengleichheit. Ich denke, dass es Gott gefällt, wenn jeder die gleiche Chance bekommt, sich zu entfalten. Sicher hat niemand etwas dagegen, dass ich eine Wohnung habe. Doch weil Gott meine Behinderung aus Liebe zu dir und zu mir zugelassen hat, nützt mir eine Wohnung ohne Assistenz nichts. Nach der weltlichen Gleichstellung würde man sagen: Weil du anders bist, kannst du nicht in einer eigenen Wohnung leben. Ich glaube, ich brauche jetzt nicht auszuführen, dass ich in einem Heim meine Gaben nicht optimal einsetzen kann.
Und weil wir das Salz der Erde sind, ist es wichtig, dass wir die Welt mit Gottes Wahrheit würzen.

Jesus sagt: „Ich bin das Leben.“ Das bedeutet: Wer mit Jesus den Weg geht und in der Wahrheit lebt, der hat auch das Leben. Anders formuliert:

In Johannes 5, 12 steht: Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Daraus resultiert logischerweise: Jesus ist das Leben. Also, wenn Christus in dir lebt, hast du das ewige Leben. Nicht erst irgendwann, sondern schon heute. Hurra!

Und Gott möchte dir auch schon heute ein erfülltes Leben schenken. Und wie? Ganz einfach: Indem du schaust, womit du anderen mit deinen Gaben dienen und eine Freude bereiten kannst. Und 2. indem du keine falschen Hoffnungen weckst, sondern klar die Wahrheit sagst.

Es wäre schön, wenn ich das alte Thema „Jesus spricht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.““ nicht nur neu aufgewärmt habe, sondern dich hier und da vielleicht auch neu zum Nachdenken angeregt habe, was das eigentlich für dich ganz persönlich bedeutet, wenn Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.““

Amen